

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein  
**Band:** 21 (1876)  
**Heft:** 26

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Nr. 26.

Erscheint jeden Samstag.

24. Juni.

**Abonnementspreis:** jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Eingaben für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neuhausen bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

**Inhalt:** Eine pädagogische Sünde. — Schweiz. Bernische Unterrichtsplan-Revision. — Aus dem Kanton St. Gallen. — Aus dem Lande Appenzell. — Offene Korrespondenz.

## EINE PÄDAGOGISCHE SÜNDE.

Die „Allgemeine deutsche Lehrerzeitung“ tritt mit folgendem geharnischten Artikel gegen den sogenannten anschauungsunterricht auf. Wir wollen diesen Artikel unsren Lesern mitteilen; ist ja doch auch auf den offiziellen Unterrichtsplänen Österreichs der anschauungsunterricht vom 2. Schuljahr an gestrichen und durch einen auf die anschauung basirten **realunterricht** ersetzt. Eine Diskussion kann der Sache nur förderlich sein.

„Es ist eine allgemein verbreitete Klage, dass unsere Volksschule in den allermeisten Fällen den Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht genügt; dass sie die abgehenden Zöglinge nicht mit den Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten ausgerüstet hat, die das spätere Leben in einer geordneten Gesellschaft von ihnen fordert. Dies ist um so auffallender, als diese Anforderungen in der Tat nur äußerst bescheidene sind; einigermaßen flüssiges Lesen, etwas Gewandtheit in den Rechnungen des gewöhnlichen Lebens und eine deutliche und flüssige Handschrift, Vermeidung harsträubender grammatischer und orthographischer Fehler und offenes Auge für die Erscheinungen der umgebenden Welt, das ist alles, was in acht langen Schuljahren erreicht werden soll — und nicht erreicht wird. Man betrachte doch nur die Schreibereien unserer Handwerker, man sehe ihr rechnen und höre ihr stümperndes Lesen, man spreche mit ihnen über die alltäglichsten physischen und chemischen Erscheinungen, und man wird jene Klage vollauf bestätigt finden.“

Woher kommt das? Mangelt es der Schule an Zeit, gesichertere Resultate zu erreichen? Man sollte meinen, dass die mehr als 12,000 Stunden, die jeder Volksschüler auf seine Ausbildung verwenden muss, mehr als ausreichend wären, selbst höheren Anforderungen genüge zu leisten; und wenn dies nicht der Fall ist, wenn nicht einmal die bescheidensten Ziele erreicht werden, so kann diese auffallende Erscheinung nur darin ihre Erklärung finden, dass die zu gebote stehende Zeit nicht gewissenhaft ausgekauft,

dass eine Menge von Stunden verschwendet wird mit Allotria und nichtsnutziger sogenannter Arbeit. Ich spreche hier nicht von der vilen kostbaren Zeit, die durch Unpräzisität der Lehrer und durch die so oft geprisenen stillen Beschäftigungen der Schüler verloren geht; — ich behaupte, dass in unseren Volksschulen eigene Stunden auf den Lektionsplan gesetzt sind, in denen systematisch die Zeit totgeschlagen wird, in denen die Kinder mit Sachen malträtiert werden, die ihnen für ihre materielle und formelle Ausbildung keinen Nutzen bringen. Es sind das die Stunden des sog. **anschauungsunterrichtes**, eines Unterrichtes, der aus pädagogischer Superklugheit und vollständiger Verkennung der Kindsnatur und der Gesetze und Ziele des Unterrichtes hervorgegangen ist.

Ich weiß wohl, dass man mir hier sogleich die allgemeine Erfahrung entgegenhalten wird, dass die Kinder — besonders auf dem Lande — mit einer so beschränkten Denkfähigkeit und einer so mangelhaften Sprachfertigkeit in die Schule treten, dass bei ihnen an einem einigermaßen fruchtbringenden Unterricht nicht zu denken sei. Da müssen ihnen die Sinne erst geöffnet, die Zunge muss ihnen erst gelöst werden, damit sie nur anfangen können zu denken und zu sprechen.

Und das Wunder soll nun der sog. anschauungsunterricht wirken. Man sagte sich, dass denken und sprechen ihren Grund in der anschauung, dem *komplexen der sinnlichen Warnungen*, haben; man vermisste diese Fähigkeiten beim Kinde, und was lag da also näher, als das Kind anschauen zu lassen. Man begeisterte sich mit Pestalozzi in dem Grundsatz, dass das Fundament aller Erkenntnis die anschauung ist; man hatte mit Amos Comenius in dem naheliegenden den Grund für die Erkenntnis des fernliegenden erkannt; man wusste endlich, dass die beste Garantie für die Erreichung eines möglichst vollkommenen Ziels in der allseitigen Festlegung der Elemente beruht — und man konstruierte schleunigst den anschauungsunterricht als eine neue Disziplin, deren Berechtigung, ja Notwendigkeit

keit also durch di kindesnatur und durch di gesetze und zile des unterrichts vollauf begründet erschin.

Jetzt war das ware arcanum für di schäden der schule gefunden. Der anschauungsunterricht zog als neuer Messias in di schule ein; tausend zungen und federn brachten im ir hosiannah dar, und tausend geschäftige hände machten sich daran, in auf eine immer höhere stufe der durchbildung zu erheben. Es ist ja richtig, hiß es, dass anschauung nur an den in natura vorgefürten dingen gelert und gelernt werden kann; aber man kann doch nicht ein pferd, einen apfelbaum mit in di schulstube bringen, man kann doch nicht das ganze schulhaus oder gar di kirche mit in di unterrichtsstunde nemen. Darum modelle und bilder, darum anleitung zur handhabung diser sachen! Nun, di fabrik war etabliert; man sorgte für abbildungen und modelle, man schrib anleitungen und präparationen für den anschauungsunterricht, man stiß das kind mit der nose in jeden dreck seiner nächsten umgebung, man zeigte und nannte im alle teile des messers und der gabel, es sah den schuster in seiner werkstatt, di köchin in irer küche, den schnitter im felde und den han und das schwein auf dem hofe. Jetzt erst erhält es ware materielle und formelle ausbildung, jetzt leistete di schule das höchste irer aufgabe.

Das hat si nun jare lang so getrieben, und was ist das resultat? Unsere kinder sind noch gerade so beschränkt wi ehemals, si stümpern in allem noch genau so wi ire väter.

Und woher kommt das? Nur daher, antworten wir, dass alles das, was man vom anschauungsunterrichte gerümt hat und noch rümt, eitel fabel ist, weil diser unterricht weder auf der erkenntniss der kindesnatur, noch auf den gesetzen und zilen des unterrichtes beruht, weil er weder für materielle noch formelle bildung einen wirklichen grund legt, weil er überhaupt keine disziplin, sondern lediglich di gewissenloseste zeitverschwendung ist.

Wir wollen sehen. Der anschauungsunterricht soll denk- und sprechfähigkeit erzilen. Was man erst erzilen will, das ist zunächst noch nicht vorhanden. Aber wer will behaupten, dass unsere kinder, selbst di stumpfesten, wenn si in di schule treten, wirklich nicht denken und sprechen können? Si können nicht *geordnet* denken, nicht *geläufig hochdeutsch* sprechen, gewiss nicht. Aber daraus folgt doch noch lange nicht, dass wir si erst an's denkenlernen gewönen, dass wir inen erst di zunge lösen müssen. Nein, wir müssen si anleiten, ire gedanken nach gewissen gesichtspunkten zu ordnen und zusammen zu halten, wir müssen erstreben, dass si diese geordneten gedanken in geordneter und flüssender sprache zum ausdruck bringen lernen; und das ist ja eben das zil aller disziplinen, der ganzen schularbeit überhaupt.

Das ist richtig: di schule ist für di eintretenden kinder eine neue welt, in di si sich erst hineinleben müssen, und darum treiben wir im anfange sogen. disziplinierungen, di das kind an das leben und di ordnung

der schule gewönen, aber darum haben wir nicht besondere stunden nötig, di durch ganze schuljare hindurch nur zu disem zwecke verwendet werden, und darum hat der anschauungsunterricht nicht seine berechtigung in der kindesnatur.

Und überdis, was ist denn das, anschauungsunterricht? Muss nicht alle erkenntniss, alles wissen, kennen und können von der anschauung ausgehen? Ist also überhaupt in irgend einer disziplin ein fruchtbringender unterricht möglich, der nicht anschauungsunterricht ist? Aus disen erwägungen ist ja eben der wichtige satz hervorgegangen: *Aller unterricht sei anschauungsunterricht!* Darauf beruhen alle jene gesetze des unterrichtes, wi der angeführte satz des Comenius, wi der fundamentalsatz Pestalozzi's. Und da liegt auch gerade das gewaltige missverständniss: Was Comenius und Pestalozzi als **formell leitend** ausgesprochen, das hat man als materiell verwendet; *was in der tat nichts als ein prinzip ist, daraus hat man eine disziplin gemacht.*

Aber was für eine disziplin! Oder ist das eine disziplin, di iren stoff aus allen möglichen gebiten zusammensucht, di heute botanik, morgen zoologie und übermorgen physik und geographie treibt? Und warum hat man denn im späteren schulleben den anschauungsunterricht in diese disziplinen zerlegt? Weil diese sog. disziplin überhaupt keine disziplin war. Nun ja; aber der anschauungsunterricht ist doch wenigstens der stamm, aus dem jene fächer herauswachsen, und er ist desshalb so notwendig, weil man mit dem sechsjährigen kinde noch nicht das vilerlei treiben kann, das sonst auf dem lektionsplane sich breit machen würde.

Also darin liegt's. Man treibt in der tat im anschauungsunterricht alle jene genannten fächer, aber auf dem lektionsplane sieht das vil zu gelert aus. Und dann ist ja auch das gerade der gewaltige unterschid, dass man nicht bei disem unterrichte in bestimmten stunden bestimmtes zu treiben braucht, sondern so nett abwechseln kann, und man weiß ja: *varietas delectat!* Und endlich, das wissen ist ja hier auch durchaus nicht di hauptsache, sondern das denken- und sprechenlernen.

Schöne gründe! Als wenn überhaupt vernünftiges sprechen one denken und denken one wissen und vernünftiges wissen one geordnete anschauung möglich wäre. Man sage doch nicht, das kind könne von vornherein regelmäßig widerkerende disziplinen nicht bewältigen; man meine doch nicht, ein solches mixtum compositum, wi es der anschauungsunterricht bitet, könne wirklich auf di dauer durch seine abwechslung unterhalten. Wenn das kind eine geordnete und dauernde arbeit nicht ertragen kann, warum treibt man denn neben dem anschauungsunterrichte noch andere disziplinen, wi lesen, schreiben und rechnen; warum nicht *bloß* anschauungsunterricht, bis das kind wirklich an geordnetes denken und flüssende sprache gewönt ist?

Man sieht, nichts als widersprüche, wi überhaupt ja auch der name diser sog. disziplin schon ein widerspruch

in sich selbst ist. Denn das ist warlich keine anschauung, d. h. der komplex aller sinnlichen warnemungen, di sich auf ein wenn auch noch so gut ausgefürtes bild und nur darauf stützt. Oder treibt man wirklich disen unterricht der regel nach anders, als an di betrachtung eines bildes oder modells in anlenend? Gemalten zucker, wenn auch noch so naturgetreu dargestellt, wird das kind ni schmecken, ein im modell dargestelltes tir nimals im wechsel lebendiger bewegung erblicken, eine noch so reizend modellierte oder gemalte blume ni richen. Darum nenne man disen unterricht doch nicht anschauungsunterricht, auch dann nicht, wenn das anschauen nichts weiter als ein sehen bedeuten soll. Ein solcher unterricht kann nicht belebend auf das kind wirken; er kann es auf di dauer selbst nicht einmal interessiren. Man versuche nur einmal, di bunten farben dem bilde zu nemen, ja man lasse es nur immer dem auge des kindes sichtbar bleiben di langen wochen hindurch, in denen es mit im besprochen wird; man erzähle im di geschichten vom bösen Fritz und der artigen Anna nur so lange, bis es si wirklich in einigermaßen flüssender sprache widerzugeben vermag, und man wird es erfahren, wo das interessante dises unterrichtes bleibt. Es ist nicht di abwechslung, di hir reizt, sondern das vilerlei, das haschen nach neuem und ewig neuem. Und den grundsatz fürre man doch einmal für di anderen disziplinen auch durch; er würde ein heiteres resultat ergeben.

Aus der natur des kindes und den gesetzen des unterrichtes kann also der anschauungsunterricht seine berechtigung nicht herleiten; auf den namen einer disziplin kann er keinen anspruch erheben, weil er eben keinen nur im eigentümlichen stoff verarbeitet. Villeicht ist er aber für di spätere erreichung eines möglichst vollkommenen ziles von besonderer wichtigkeit?

Wir wollen auch hir sehen. Was ist denn das zil des unterrichtes, *alles* unterrichtes? Ist es ein ausstopfen des kindes mit allen möglichen kenntnissen, oder besteht es in der mitteilung eines wolgeordneten teiles von kenntnissen, auf grund dessen und durch den ein klarer kopf erreicht wird? Kommt es auf einen scharfen blick für di äußere erscheinung oder auf ein durchdringen der außen- und innenwelt an? Ist wissen und plappern oder denken und vernünftig-reden-können di hauptsache? Soll nur das äußere sinnesorgan geübt werden, oder soll der äußere reiz zu einem innern harmonischen bewusstsein erhoben und veredelt werden? Gewiss, das sind gar keine fragen: Nicht di materielle bildung ist di hauptsache, sondern di formelle; aber wolverstanden, nicht das eine one das andere. Denn nur der schöpfer bedürfte keines stoffes, um den gedanken zum ausdruck zu bringen; der mensch bedarf dessen, für in bleibt das materielle ewig der träger des formellen.

Ist also dise formelle bildung auf grund des wolgeordneten klaren wissens das zil alles unterrichtes, so behalten für di schule auch nur di disziplinen wert, welche disem zile entsprechen; es ist für si nur *der* weg der

rechte, der one seitensprünge zur rechten oder zur linken geradeaus disem zile zustrebt.

Aber tut das der sog. anschauungsunterricht? Ist es materielle, ist es formelle bildung, wenn das kind klinge und heft und jedes nit am messer benennen kann, wenn es sagen kann, was hare und borsten sind, was fane und was sele der feder ist? Das alles wusste das kind längst, und wenn es dis nicht wusste, es hätte es später sicher one disen gewaltigen aufwand an mühe und zeit gelernt. Oder gibt das im dise bildung, dass es täglich alle dise täppischen und kindischen sachen wider und wider hört, di es unterhalten von dem verkert aufgestandenen Fritzchen und dem unreinlichen Lottchen, dass es hir an einer blume riecht und dort einem schmetterlinge den staub von den flügeln wischt? Sprechen soll es dadurch lernen und denken? Ja, man gebe im nur wolausgewälte, *an einem faden streng festgehaltene dinge*, und es wird sprechen und denken lernen ganz anders als durch die täppische umhertasten.

Oder soll das der gerade weg sein, wenn ich dem kinde heute dis, morgen das gebe; wenn ich jetzt von dem regen und dann von der kuh rede, wi es di nette abwechslung gerade bitet? Nein, wenn ich heute von der äußerer erscheinung des regnens spreche, one den grund diser erscheinung zu geben, wenn ich heute das vorfüre und in jaren nicht wider darauf zurückkomme, dann habe ich eben nur mit worten gespilt und das kind von dingen plappern gelert, di es zum glück im nächsten augenblicke gründlich wider vergessen hat.

Darum sage man nicht, der anschauungsunterricht sei ein grundlegender stammunterricht, er sei wichtig für di erreichung des letzten ziles alles unterrichtes, weil er eine feste grundlegung der elemente bewirke. *Er tut das nicht; er irrlichtelirt und spilt mit worten; er ist di purste verschwendung von arbeit und zeit.*

**Und darum hinaus mit im aus der schule!** Aber was an seine stelle setzen, das sicherer dem zile zufürt? Nun, in der bisherigen ausführung liegt auch schon di antwort: *Alle di disziplinen, aus denen der sog. anschauungsunterricht nascht und in di er hineintastet*, mögen getrost auch schon auf der unterstufe gesondert auftreten. Oder was wollte Amos Comenius anders? Er weiß nichts von einer disziplin, genannt anschauungsunterricht; im ist aller unterricht anschauungsunterricht, und darum treibt er auch schon in seiner mutterschule physik, astronomie, chronologie, und darum wollen auch wir schon mit unsren kleinen naturbeschreibung, physik, geographie und geschichte treiben. Nur so erreichen wir eine feste und sichere grundlage für diese fächer; nur so vermeiden wir unnützes geschwätz und unnütze widerholungen, nur so endlich gewönen wir unsere kinder an geordnetes denken und geordnetes reden.“

## SCHWEIZ.

Bernische unterrichtsplan-revision.

*Gutachten der kreissynode Burgdorf über di obligatorische frage pro 1876.*

**B. Besonderes über di unterrichtsfächer.***I. Deutsche sprache.*

1. Durch di neuen pläne soll das zil in disem fache nicht tifir gesteckt, sondern vermittelst reduktionen oder modifikationen in andern fächern di möglichkeit geboten werden, in disem fache tüchtiges zu leisten.

2. Bezuglich der lerzile für di verschiedenen altersstufen in einer dreiteiligen schule ist gegen den bisherigen plan wenig einzuwenden. Ganz anders verhält es sich mit der im bisherigen plane vorgezeichneten methode. Di große merzial der versammlung war z. b. der ansicht, dass im schreibleseunterricht di grundsätze der normalwörtermethode auch bei uns zur geltung kommen müssen, und viele mitglider waren mit einem referenten einverstanden, welcher sich für eine innigere verbindung der sprachlere mit dem übrigen sprachunterrichte, namentlich mit den stilübungen, aussprach. Aus disen und andern gründen verlangte man in ziffer 3 lit b. der allgemeinen thesen mer freiheit bezüglich der methode. Doch sollte im ersten schuljare auch di einfürung in di druckschrift verlangt und für di mittel- und oberklasse in der sprachlere kein selbstständiges lerzil aufgestellt werden. Der lerer soll di schüler zum korrekten gebrauche der sprache in rede und schrift befähigen. In wi weit und in welcher art er zur erreichung dises ziles di grammatic zu hülfe zu nemen hat, muss im selbst überlassen werden.

3. Di realfächer müssen mer, als es bisher der fall war, in den dinst des sprachunterrichts treten. Damit dises geschehe, sind nicht nur di unterrichtspläne in disen fächern, sondern auch sämtliche lesebücher einer gründlichen revision zu unterwerfen. Eine revision sämtlicher lesebücher ist auch one rücksicht auf di realfächer ein dringendes bedürfniss.

**II. Mathematik.***A. Rechnen.*

1. schuljar. Rechnen im zalenraum bis 10.
2. " " " " " 50.
3. " " " " " von 50—1000.
4. " " " " bis 10,000.
5. " Fertiges nummeriren bis 100,000.
6. " Numeriren in beliebigem zalenraum.
7. " Dezimalbrüche und deren einfache anwendung. Metersystem. Di einfachen verhältnisse der gem. brüche.
8. " Behandlung des gem. bruches mit vermeidung der komplizirten, unpraktischen und schwirigen aufgaben. Anwendung der 4 spezies mit ganzen und gebrochenen zalen zur Lösung der gewöhnlichen bürgerlichen rechnungsarten.

9. schuljar. Rechnen wi im bisherigen unterrichtsplan Minimalforderungen werden keine gestellt.

*B. Raumlere.*

4. schuljar. Auffassung der raumelemente auf dem wege der anschauung (körper, fläche, linie, punkt). Angewandte aufgaben.
5. " Der winkel. Entstehung und begriff des winkels. Kenntniss der eigenschaften des rechten, spitzen und stumpfen winkels. Angewandte aufgaben. Das dreieck. Diversidenenarten desselben.
6. " Das vireck. Di verschiedenen arten und eigenschaften. Flächenmessung. Das flächenmaß. Ausmessung des rechtecks. Angewandte aufgaben. Messübungen. Ausmessung der drei-, vir- und vielecke. Messübungen. Das parallelepiped. Ausmessung desselben. Vilfache messübungen.
7. " Der kreis. Entstehung und eigenschaften. Ausmessung des kreises. Angewandte aufgaben. Dreiseitiges prisma. Ausmessung der oberfläche und des körperlichen inhalts. — Di walze. Ausmessung und berechnung der oberfläche und des körperlichen inhalts.
8. " Pyramide und kugel. Ausmessung und berechnung der oberfläche und des körperlichen inhalts. Vilfache messungen und berechnungen.

Minimalforderungen werden keine gestellt.

*III. Geschichte.*

- a. Der unterrichtsplan kann füglich *auf der mittelstufe* als grundlage dinen.
- b. Auch *auf der obern stufe* sind abgerundete biographische darstellungen wünschenswert. Ein politisches verständniss erzielt man ni.
- c. Di neuere zeit, sowi di weltgeschichte sollten mer als bisher berücksichtigt werden.

*Geographie.**2. unterrichtsstufe.*

- a. Der wonort und di kirchgemeinde.
- b. Der amtsbezirk mitausschluss der territorialgeschichte.
- c. Der kanton Bern nach vorschrift des bisherigen unterrichtsplänes. Weglassung der territorialgeschichte.

*3. unterrichtsstufe.*

- a. Di Schweiz. Grenze und größe. Gebirgs- und tal-system. Stromgebiete. Klima. Haupterwerbszweige. Eisenbanen. Bevölkerung mit berücksichtigung der einzelnen kantone.
- b. Europa, analytisch behandelt.
- c. Das wichtigste über di fremden erdeiteile und mere wi auch einige belehrungen aus der mathematischen geographie. Bei ungünstigen verhältnissen mag di beschreibung der Schweiz vollständig genügen.

*Naturkunde.**2. stufe.*

Vergleichung und beschreibung einzelnerrepräsentanten aus den verschiedenen klassen des mineral-, pflanzen- und tierreiches mit besonderer rücksicht auf di beziehungen diser gegenstände zum menschlichen leben.

In den drei sommersemestern eine anzal von einzelbeschreibungen (pflanzen und tire), worunter namentlich einige für di landwirtschaft wichtige vögel und insekten.

In den drei wintersemestern eine anzal von einzelbeschreibungen (tire und mineralien). Es ist eine genügende anzal von beschreibungen in das mittelklassenlesebuch aufzunemen.

*3. stufe.*

Kenntniss der wichtigsten naturerscheinungen und des organischen lebens mit besonderer rücksicht auf di haus- und landwirtschaft, auf di nidern gewerbe und di menschliche gesundheitspflege.

*IV. Religion.*

Da dieses fach erst 1874 als obligatorische frage behandelt wurde, so erklärt sich di kreissynode mit den damaligen thesen einverstanden und fügt nur bei: Es wäre ser wünschenswert, wenn der konfirmandenunterricht erst nach beendigter schulzeit abgehalten würde.

*V. Singen.*

- a. Di reinen tonübungen sind auf das notwendigste zu beschränken. Di lidersammlung soll methodisch geordnet werden.
- b. Di zweistimmigen lidern sind hauptsächlich zu kultiviren.
- c. Schon auf der zweiten stufe soll di versetzung des haupttones one schlüssel auf den verschiedenen stufen des notensystems vorkommen.

*VI. Schreiben.*

Das in disem fache im unterrichtsplane enthaltene wird als praktisch bezeichnet. Es werden nur folgende erweiterungen gewünscht:

- a. Di geschäftsaufsätze sollen nicht nur abgeschrieben, sondern wi jeder andere aufsatz vom lerer erst sachgemäß vorbereitet werden.
- b. Di titelschriften sind auf das 8. und 9. schuljar zu verlegen.

*VII. Zeichnen.*

Di zeichnungsmethode von Hutter, netzsystem, ist noch zu neu, um schon wider das messer der kritik anzulegen. Wir wünschten nur folgende ergänzung: Es ist darauf zu dringen, dass auf allen stufen wirkliche gegenstände dargestellt werden, wobei natürlich di darstellungskraft der schüler zu berücksichtigen ist.

*VIII. Turnen.*

Auf der unterstufe sind di turnspile besonders hervorzuheben. Für das turnen ist der unterrichtsplan nach den vorschriften des reglements für eidg. truppen umzuändern.

*Aus dem kanton St. Gallen.*

(Korrespondenz.)

*Kantonale lererkonferenz des kantons St. Gallen am 1. Juni in Walenstad.*

Diselbe war außer von den zum besuch verpflichteten abgeordneten der bezirkskonferenzen nicht zahlreich besucht.

Von den einleitenden traktanden heben wir di gedigene eröffnungsrede des präsidenten Torgler hervor, welche u. a. di lerer ermunterte, ire hoffnung nicht sinken zu lassen, wenn schon es den anschein habe, als lebe man gegenwärtig in einer kleinen und düren zeit. Vom schulartikel der verworfenen kantonalen verfassungsrevision habe man eine besserung im schulwesen gehofft, aber umsonst gehofft; di ergänzungsschule habe noch keine, wenn schon so notwendige, umgestaltung erfahren; di kantonale lererkonferenz sei noch das alte undemokratische institut; mutter Helvetia müsse für das militär, für di vögel des himmels und di fische des wassers, „für alles, was da kreucht und fleucht“ sorgen und finde ob dem allem eben nicht zeit, an di erzhung irer kinder zu denken. Dem gegenüber seien aber auch wider erfreuliche tatsachen zu konstatiren: Eine anzal von gemeinden habe von sich aus di lererbesoldungen angemessen erhöht; halbjarschulen seien mancherorts mit großen opfern in dreivirteil- oder in jarschulen umgewandelt worden, zwei gute neue lermittel, eine handkarte des kantons St. Gallen und Appenzell und ein lesebuch für di ergänzungsschule herausgekommen. Wenn nicht alle hoffnungen der lerer in erfüllung gegangen seien, so müsse man sich damit trösten, dass eben nicht alle keime aufgehen, dass aber auch wenige keimende körner einst reiche frucht bringen können. — In erender weise wurde auch des weggezogenen herrn Largiadèr und des verstorbenen lerer Seliner erwähnung getan.

Herr realschulvorsteher Schelling in St. Gallen hatte das erste referat über das thema: „Inwifern ist durch die beschaffenheit der lerpläne und lermittel unserer volksschule der vorwurf begründet, dass di schüler mit lernstoff überladen seien?“

Di mitglieder der konferenz hatten di thesen des referates gedruckt in den händen.

Wir wollen jedoch diselben hier nicht vollständig wiedergeben, sondern in gedrängtester kürze di hauptgedanken der außerordentlich klaren und gedigenen arbeit skizziren.

Herr Schelling sagt ungefähr:

1. Eine überladung der schüler mit lernstoff ist faktisch vorhanden und si ist insofern eine natürliche folge der zeitentwicklung, als di gegenwart nicht umhin kann, gestiegerte ansprüche an di volksbildung zu machen.

2. Dass man aber diese ansprüche durch fortgesetzte vermerung des unterrichtsstoffes der volksschule zu befriedigen suchen, one diser auch entsprechend erweiterte unterrichtszeit anzuweisen, ist eine verirrung; denn jede schulstufe, di mer wissen und können vermitteln will, als der altersreife irer schüler und der ir angewiesenen schulzeit entsprechend ist, gerät auf eine falsche ban und verfeilt iren zweck.

3. Es muss unverbrüchliches gesetz bleiben, dass der unterrichtsstoff seiner *natur* nach sich der fassungskraft der schüler anzupassen hat, nach seinem *maße* aber einzig durch di pädagogisch richtige behandlung desselben bedingt ist. Insbesondere ist es verhängnissvoll, di behandlung des stoffes nach dessen maß zu richten, statt umgekert.

4. Di pädagogisch richtige behandlung kann auf der volksschulstufe nur di merspurige sein, di in erster linie den unterrichtsstoff so *klar legt* und *sprachlich so durcharbeitet*, dass dadurch di geistigen kräfte des schülers, insbesondere das denk- und sprachvermögen unablässig geübt werden, in zweiter linie in so lange *einübt* und *widerholt*, bis er in fleisch und blut übergegangen ist.

5. Der gang eines solchen unterrichtes kann nur ein langsamer und der zu bewältigende unterrichtsstoff nur ein mäßiger sein. Das außerachtlassen diser pädagogischen gesetze und tatsachen ist di größte pädagogische sünde der jetzzeit und erzeugt: ertötung der denktätigkeit, blasirtes wesen und mangel an *rechtem* wissen und können.

6. In folge diser verirrung verfert di volksschule iren zweck, nach welchem si lediglich *grund legend* sein soll und welcher bestehen mag:

- a. in tüchtiger formaler bildung,
- b. in der vermittlung derjenigen kenntnisse und fertigkeiten, di zur benutzung der übrigen bildungsfaktoren, resp. zur eigenen fortbildung am nötigsten sind.

7. Im lichte vorstehender warheiten ergibt sich für di st. gallischen verhältnisse folgendes:

- a. Gerügte überladung besteht auch bei uns; schuld daran sind zum teil di lerpläne, zum größern teil di lermittel und zum größten teil di lerer selbst.
- b. Di (Scherr'schen) *lesebücher* überfordern zumeist durch allzu schnelles verlassen der elementaren, sprachlichen konstruktion, auf der untern stufe durch zu große ausdenung mancher erzählungen, auf der obern durch allzu frühe und unrichtige einföhrung der realien, di zu systematisch und zu ser als selbständige fächer auftreten; si bitten anderseits des sprache, gemüt und charakter bildenden stoffes zu wenig.

Zähringer erschwert in seinen *rechnungsheften* viele angewandte aufgaben unnötiger weise durch verwickelte einkleidung. Der hidurch erzeugte zeitverlust und der mangel an genügenden übungsbeispilen in reinen zalen verhindern di erreichung der *fertigkeit im operiren*.

Di religiösen lermittel überfordern durch zu vilen und teilweise unpassenden und pädagogisch verwerflichen stoff.

Um all disen übelständen abzuhelpfen, postulirt der referent folgendeforderungen:

- a. Di fortbildungsschule wird überall eingefürt und nimmt der primar- und ergänzungsschule einen teil des lerstoffes ab.
- b. Di lesebücher werden umgearbeitet. Der realistische stoff tritt später auf, wird beschränkt und mer in den dinst der sprache gestellt; der grammatische stoff und di sprachübungen erfahren eine beschränkung, da-

gegen der auf sprach-, gemüts- und charakterbildung abzielende stoff wird vermert.

- c. Di religiösen lermittel werden nach *pädagogischen gesichtspunkten* eingerichtet und beschränken den stoff auf das religiös und ethisch fruchtbare.
- d. Di schulexamen in irer hergebrachten form werden abgeschafft und dafür mittel gesucht, di schulen genau auf ire wirkliche bildungsarbeit zu prüfen.

In der nun folgenden *diskussion* wurde wenig aber gut gesprochen.

Reallerer Schlegel von St. Gallen beantragte, da di Scherr'schen lesebücher zu einem guten teil der ausfluss unrichtiger pädagogischer und methodischer grundsätze seien und bei einer bloßen umarbeitung diese falsche grundlage doch der hauptsache nach bestehen bleiben müsste, um erstellung ganz neuer lesebücher zu petitioniren, in dem sinne, dass hibei ein gemeinsames vorgehen mererer kantone zwar nicht ausdrücklich gewünscht, aber doch nicht ausgeschlossen bleibe.

Diser antrag wird angenommen, im übrigen werden di postulate Schellings gutgeheißen und sollen dem erziehungsrat vorgetragen werden.

Eine aus 7 mitglidern bestehende kommission wurde gewählt, um gleichsam dem erziehungsrat in der lesebuchfrage als experten zu dinen.

Es sind nun zen jare her, seitdem sich di kantonale lererkonferenz in Weesen nach erbittertem kampfe für di Scherr'schen lesebücher ausgesprochen hat, in Walenstad sind si one sang und one klang begraben worden; es hat uns doch fast weh getan um den todten (di bücher), ob schon wir nicht zu seinen freunden gehörten.

Das zweite referat, von lerer Koberlt in Marbach über reorganisation der ergänzungsschule, dessen thesen ebenfalls gedruckt vorlagen, konnte nicht mer verlesen werden und wird somit bei der nächsten konferenz vorkommen.

Während des mittagessens im „Hirschen“ (di verhandlungen hatten in der kapelle stattgefunden) wurden zwar einige toaste gehalten, im ganzen aber war di stimmung kül, „kül bis an's herz hinan“. F.

#### Aus dem lande Appenzell.

(Korrespondenz.)

APPENZELL I. R. Es ist etwas bedenklich, wenn man seiner korrespondentenpflicht genügen sollte und zum voraus weiß, dass man mit einem gewissen vorurteil empfangen wird, und dis ist doch mit mir seit dem erscheinen des statistischen heftes über rekrutenprüfungen der fall. Mancher leser wird denken, es wäre besser, man blibe mäuschenstill und schämte sich ein wenig zu hause. Vileicht erhalte ich aber von den gestrengen herren doch absolution, wenn si mir einige zeilen weit mit geduld folgen. Zuerst darf ich wol gestehen, dass man sich der resultate der prüfungen wirklich etwas schämt, dass man aber anderseits doch noch fast mer erstaunt war, dass solche resultate möglich gewesen sind. Nimand glaubte

zwar im ernst, wenn es auch aus leicht begreiflichen gründen hi und da behauptet wurde, dass unsere schulen denen Zürichs oder St. Gallens ebenbürtig seien, aber im allgemeinen war man doch der ansicht, dass man nicht vor Wallis, Uri etc. den hut abzuziehen brauchte und doch — täuschte man sich — täuschte man sich auf eine etwas leichtsinnige weise. Hätte man bedacht, was früher für schulen getan worden ist, was man noch vor kurzem für anforderungen an den lererstand stellte und was für anforderungen man in stellen liß, so wäre man wol nicht so überrascht gewesen. Um dis zu illustriren ein beispiel. Es mögen etwa 8—10 jare her sein, als eine schule vakant wurde. Wer meldete sich? Gewiss nimand! O freilich, aspiranten genug, z. b. ein taglöner, ein mauerhandlanger, ein zweiter taglöner, der sich dadurch empfahl, dass er angab, er leide an gravatismus, will heißen rheumatismus, und möge das „ruch-arbeiten“ nicht mer ertragen; dann ein schuster, der di stelle desshalb zu erhalten hoffte, weil in der betreffenden gemeinde ein schuster nötig wäre, und endlich einer, der sich auf seine kenntnisse stützte, da er das rechnen bis zur „kreuzprobe“ gelernt habe. Es wurde zwar keiner von disen hoffnungsvollen aspiranten begnadigt; ire anmeldung zeigt aber doch, welchen wert man im allgemeinen auf lerer und schule legte. Es ist auch noch gar nicht so lange her, seit man wirklich darauf ernstlich zu trachten anfangt, pädagogisch gebildete lerer zu erhalten, und es wird jetzt noch merere jare gehen, bis alle schulstellen mit solchen lerkräften versehen sind. Doch sind jetzt so viele junge leute im seminar, dass man wenigstens — und das ist auch allein notwendig — di ungenügend leistenden oder allfällig abgehenden lerer nach und nach ersetzen kann. Mit der zeit wird also diser grund geringer leistungen verschwinden; ja, ich glaube sagen zu können, dass di schüler, di jetzt di schule verlassen, seiner zeit zimlich erenvoller dastehen werden als di letztjährigen rekruten.

Eine zweite nicht geringere ursache des beschämenden resultats haben wir in dem papierenen obligatorium zu erblicken. Obschon der schulbesuch schon lange obligatorisch erklärt ist, trat doch jeder schüler ein und aus, wann er oder seine eltern wollten; er kam fleißig zur schule oder auch nicht. Es hat dis merere gründe. Gewiss waren nicht alle schulbehörden von der wichtigkeit der inen anvertrauten sache erfüllt, gewiss legte mancher mer gewicht auf di ere des amtes und di kompetenz, dem lerer einen rüffel erteilen oder demselben ein gnädiger herr sein zu können, als auf di übernommene pflicht, das schulwesen nach kräften zu fördern. Aber auch behörden mit ernstem willen hätten wenig ausgerichtet, da si keine vollmacht hatten, strafend einzugreifen, was bei einem volke, das di segnungen einer guten bildung so wenig erfahren hatte, doch doppelt notwendig gewesen wäre. Dem ist nun durch di neue schulverordnung abgeholfen. Aber ein übelstand bleibt heute noch. Der ganze innere landesteil bildet nämlich eine einzige gemeinde, und wer von einem ort zum andern ziht, hat darum keine schriften mitzunemen. So entging bis anhin eine beträchtliche anzal schulpflichtiger kinder

jeder genauern kontrole. Um disen verschiedenen übelständen zugleich abzuhelpfen, wurde letzthin auf veranstaltung des herrn statthalter sonderegger, der dato das erzihungswesen leitet, eine konferenz von mitglidern der landeschulkommision, der ortsschulräte und der gesammten lererschaft veranstaltet, worin besonders auf durchführung des obligatoriums und zu dem zwecke auf einfürung genauer und übereinstimmender kontrolirung gedrungen wurde. Über di art und weise, wi man vorzugehen gedenk, will ich mich weiter nicht auslassen, da es für einen größern leserkreis doch zu wenig interessant sein dürfte, glaube aber, dass durch diese konferenz das schiffchen dem rechten hafen zugetrieben wird — wenn nicht windstille oder sturm eintritt.

Dass besonders stürme dem schulwesen nicht ser förderlich sind, haben wir letzten winter gesehen; denn da hatten wir ein „stück kulturkampf“. Ich wollte während des kampfes Inen nichts darüber berichten, um nicht noch mer öl ins feuer zu gißen, das schon zu allen dächern herausloderte. Wi manchem bekannt, besteht hier seit vir jaren eine realschule, unterhalten zu zirka  $\frac{2}{3}$  von garanten, zu  $\frac{1}{3}$  vom state; erstere haben desshalb in der landeschulkommision eine vertretung für di di realschule berührenden fragen. Jeder mit den nötigen vorkenntnissen versehene schüler des ganzen landes findet in diser schule freie aufname. In jedem schulkreise ist ein ortsschulrat, so auch in Appenzell. Diser beschloß nun, während man andrerorts di examina eingehen lässt, in den im unterstilten schulen außer der durch di inspektoren der landesschulkommision alljährlich vorgenommenen prüfung noch eine solche extra, mitten im schuljare, abzuhalten, was auch geschah. Als er di realschule auch mit seinem besuche beeren wollte, war da gerade ein mitglid der landesschulkommision, das einen schulbesuch machte, und verbot den kommenden ortsschulräten, obschon di beiden erst erscheinenden herren znfällig geistliche waren, als examinatoren aufzutreten, da si dazu inkompotent seien, während inen begreiflich das beiwonnen am unterrichte freigestellt blib. Da sich besonders der herr pfarrer dazu nicht bequemen wollte, wurde das präsidium der landesschulkommision herbeigeholt, das der ansicht seiner kollegen beipflichtete, worauf di prüfung unterblib. Nun aber großer jammer in Israel über den zerstörten tempel; denn nicht den ortsschulrat, sondern di geistlichkeit habe man aus der schule verbannen wollen und damit eben di religion, wurde nun behauptet. Ob di betroffenen herren wirklich dises glaubens gewesen oder nicht, will ich, da es doch der vergangenheit angehört, nicht untersuchen; gewiss ist, dass teilweise fulminante zeitungsaartikel auf disen vorgang das licht der welt erblickten und dass er als hebel für di landsgemeinde benutzt werden wollte, um einige liberalere mitglider der regirung zu sprengen, was aber nicht gelang; gewiss ist es auch, dass einzelne herren diese gelegenheit gerne benutzten, um di realschule zu diskreditiren, wozu der moment desshalb besonders günstig war, weil es sich im laufe dieses jares darum handeln wird, ob der stat di selbe übernimmt oder nicht, in welch ersterm falle ir der boden nicht mer so leicht unter den füßen wegzu ziehen wäre — und schulen sind nicht allen leuten lib.

Diese zeilen habe ich einige zeit ligen gelassen und kann darum noch beifügen, dass in der zwischenzeit — am 1. Juni letzthin — der große rat beschlossen hat, di realschule auf 5 jare zu übernehmen, wenn di subskribenten der garantie noch jährlich 500 fr. beitragen, was etwa dem dritten teil irer bisherigen leistungen gleichkommt. Voraussichtlich ist dis der erste schritt zur gänzlichen übername besagten institutes durch den stat.

#### Offene korrespondenz.

Herr G.: Ir letztes hat mir großen spass bereitet ; balde.

# Anzeigen.

Verlag v. Siegismund & Volkering i. Leipzig.  
**Gekrönte Preissschrift.**

Entwurf eines Unterrichtsgesetzes für  
 Preussen

von Dr. H. Beck. — Preis Fr. 1. 10.

Talente u. sogenannte be-ondere Anlagen  
 hat der Mensch nicht!

von Gustav Hauffe, Schuldirektor. — Preis Fr. 1. 35.

Im verlage von F. Schulthess in Zürich wird demnächst erscheinen:

## Illustrirte **F i b e l**

für die schweizerische Volksschule.

Von  
 Gerold Eberhard,  
 lerer an der mädchensekundarschule der stadt  
 Zürich.

Daran wird sich sofort reihen eine neue auflage  
 des Lesebuches für die Unterklassen, zweiter teil,  
 und bis anfangs herbstes eine solche desselben,  
 dritter teil.

Daneben bleibt di bisherige, nicht  
 illustrierte ausgabe fortbestehen. Alle buch-  
 handlungen nemen bestellungen entgegen.

Im verlage von F. Schulthess in Zürich ist  
 soeben erschinen und in allen buchhand-  
 lungen zu haben:

## Ursachen und Vorspiel der Bur- gunderkriege.

Eine schweizergeschichtliche studie

von  
 dr. K. Dändliker,  
 geschichtslerer am zürcherischen lererseminar  
 und privatdozent der schweizergeschichte.

Motto: „Nicht durch in- und ausländische  
 lockungen, nicht durch französisches  
 geld allein bewogen, stellten sich di  
 Schweizer gegen Burgund; si han-  
 delten im letzten grunde in eigener  
 sache, in nationalem interesse.“

gr. 8°. geh. Preis fr. 1. 80.

Im verlage von J. Huber in Frauenfeld ist  
 erschinen und durch alle buchhandlungen  
 zu bezihen:

### Die Durchführung der

### Orthographiereform.

Aus auftrag der orthographischen kommission  
 des schweizerischen lerervereins

ausgearbeitet

von

Ernst Götzinger.

Eleg. br. Preis fr. 1.

### **Friedrich Fröbel** und sein Erziehungssystem.

Pädagogische studien

von

Jakob Christinger.

Separatabdruck aus der „Zeitschrift für  
 Gemeinnützigkeit“, jarg. XV

90 ets.

Vorrätig in J. Hubers buchhandlung in  
 Frauenfeld.

## Die Rundschrift

### in Schreibvorlagen, verbunden mit Schreibübungen.

Methodisch geordnet für Schulen und zum Selbstunterrichte.

Großquart auf bestem papir 20 seiten stark.

2. auflage, bereichert durch eine anleitung zum richtigen schreiben diser schönen schrift.

Von Ferd. Wirth in Lichtensteig.

Preis fr 1. Bei abname von je 12 exemplaren das 13. gratis.

**Schweizermusik**. Album für Volks- u. Militärmusik.

Herausgegeben von Emil Keller, Musikdirektor in Frauenfeld.

I. Heft.

36 der besten Märsche, Lieder, Tänze, Variationen &c.

Sechsstimmig arrangirt.

= Preis Die einzelne Stimme 1 Fr. 20 Cts. Preis =  
 Alle sechs Stimmen 6 Fr.

Indem wir die schweizerischen Blechmusikgesellschaften auf diese neue Sammlung aufmerksam machen, welche die erste in dieser Art und mit specieller Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse veranstaltet ist, stellen wir auf Verlangen den resp. Direktionen solcher Gesellschaften ein Freixemplar der ersten Stimme als Probe zur Verfügung und erlauben uns inzwischen nur folgende Vorzüge unserer Sammlung hervorzuheben:

Die erste Stimme (Direktionsstimme) enthält das Hauptsächlichste eines jeden Stückes und vertritt somit die Stelle einer Partitur;

die erste und die zweite Stimme können auch durch Clarinette ersetzt und verstärkt werden; die Märsche stehen immer oben an, so dass nicht durch das Aufstecken ein Theil des Stückes verdeckt wird;

der Notensatz ist durchaus korrekt und von angemessener Grösse, das Papier stark und gut geleimt, der Einband solid; der Preis ist, mit Rücksicht auf die Bestimmung des Werkes, namhaft niedriger gestellt, als es sonst bei Musikalien zu sein pflegt.

J. Huber's Buchhandlung  
 in Frauenfeld.

## Hauspoesie.

Eine sammlung kleiner dramatischer gespräche  
 zur

### aufführung im familienkreise.

Von F. Zehnder.

Der ertrag ist für einen woltätigen zweck bestimmt.

4. bändchen. Eleg. brosch. Preis fr. 1.

### Inhalt:

1. Der Savoyardenknafe am Christabend. 2. Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3. Was ist das Glück? 4. Stadt und Land. 5. Bürgermeister und Friseur. 6. Die Pensionsvorsteherin. 7. Der Landvogt und die Trülle.

Gleichzeitig bringen wir di schon früher erschienenen drei bändchen in empfelende erinnerung, deren inhalt folgender:

1. bändchen. 3. zum teil umgearbeitete auflage Preis fr. 1.

1. Das Reich der Liebe. 2. Glaube, Liebe, Hoffnung. 3. Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4. Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5. Zur Christbescheerung. 6. Des neuen Jahres Ankunft. 7. Das alte und das neue Jahr. 8. Prolog zur Neujahrsfeier.

2. bändchen. 2. vermerte auflage Preis fr. 1.

1. Wer ist die Reichste? 2. Der Wettstreit der Länder. 3. Begrüßung eines Hochzeitpaars durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4. Bauer und Rathsherr. 5. Das unverhoffte Geschenk. 6. Die Fee und die Spinnerin.

3. bändchen. Preis fr. 1.

4. Eine historische Bildergallerie. 2. Alté und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin und Dienerin. 3. Königin Louise und der Invalid. 4. Aelpler und Aelplerin. 5. Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

Di verlagshandlung von J. Huber in Frauenfeld.